

Unter dem Schutz der Madonna

Ergebnisse: Bei Neumeisters Herbstauktion wecken Spitzenwerke die größten Begehrlichkeiten der Bieter

Die Bestenliste der Neumeister Auktion mit Alter bis Zeitgenössischer Kunst führt Werke der Klassischen Moderne an. Nicht nur konnte Gabriele Münters Gemälde „Tigerlilie“ von 1932 als das Starlos seine mittlere Taxe mit einem Ergebnis von 70.000 Euro verdoppeln, ebenso hoch fiel der Zuschlag für das Gemälde „Tangsammler im Finistère“ des französischen Postimpressionisten Henri Moret aus (Taxe 25.000 bis 30.000 Euro). Eine pointillistische Ansicht des Hafens von Collioure, die Morets Lands-

ANZEIGE



mann Achille Laugé schuf, stieg von 8000 auf 20.000 Euro. Nördliche Atmosphäre bot dagegen Otto Modersohns Bild eines Hauses mit Bauerngarten in Fischerhude, das, wie erwartet, 15.000 Euro einspielte.

Ausgezeichnet schnitten Plastiken ab. Eine bronzenne „Komposition“ des Luxemburgers Lucien Wercollier kletterte von 1400 auf 13.000 Euro, und eine nur siebzehn Zentimeter hohe „Nana Pregnant“, die Niki de Saint Phalle 1968/69 formte, brachte 48.000 statt 6000 Euro ein. Hanneke Beaumonts lebensgroße, sitzende „Figur N° 39“ von 1999 verdop-

BRITA SACHS

Voll virtueller Hoffnung

Christie's startet eine eigene NFT-Plattform

Christie's hat den Glauben an den NFT-Markt, dem es mit seiner 69-Millionen-Dollar-Auktion eines Non-Fungible Tokens von Beeple im März 2021 zum Durchbruch verholfen hatte, noch nicht verloren. Im Gegenteil: Unter dem Namen „Christie's 3.0“ hat das Auktionshaus nun eine eigene Verkaufsplattform für NFTs eröffnet, auf der Käufer ihre digitalen Geldbörsen („Wallets“) direkt registrieren und anschließend online auf NFTs bieten können – nach dem Modell des marktführenden NFT-Handelsplatzes OpenSea. Der Konkurrent Sotheby's hat schon seit Längerem eine ähnliche hauseigene Verkaufsabteilung für Kryptokunst, das „Sotheby's Metaverse“.

Mit besonders hohen Verkaufserwartungen verscheine NFTs will Christie's allerdings weiterhin in traditionellen Auktionshäusern offerieren. Bei Christie's lässt sich auch nachvollziehen, wie hoch der Konkurrenzdruck auf personeller Ebene im jungen NFT-Business ist: Erst Anfang Juli rückte die Spezialistin Nicole Sales Giles als Leiterin der Abteilung für Digitalverkäufe im Auktionshaus an die Stelle von

Lasker-Schüler bestürmt Cassirer

Lebensangst infolge materieller und gesundheitlicher Probleme spricht aus zwölf bisher unveröffentlichten Briefen, die Else Lasker-Schüler zwischen 1917 und 1920 an ihren Verleger Paul Cassirer und dessen Ehefrau, die Schauspielerin Tilla Durieux, gerichtet hat. Die sparsam illustrierten Handschriften der expressionistischen Dichterin und Malerin zählen bei einer Taxe von 25.000 Euro zu den

C.B.

Spitzenstücken der Versteigerung von Büchern und Autographen des Berliner Auktionshauses Bassenge, das zwischen dem 11. und dem 13. Oktober Gebote für gut dreieinhalbtausend Lose erwartet. Im Preis übertroffen werden die Jeremiaden des „Prinzen Jussuf“, aus denen vor allem die Sorge um den physisch angeschlagenen Sohn Paul, einem „entzückenden Lausejungen“, spricht, von George Gross“ Vorzugsausgabe der 1923 im Malik-Verlag erschienenen Mappe „Ecce homo“, die als eines der wenigen vollständig erhaltenen Exemplare 55.000 Euro einspielen soll.

TERRY RODGERS Schätzpreis: € 15.000 Ergebnis: € 55.000

UNCOVERED
DIE SCHÖNHEIT DER PROVOKATION

Für den einzigartigen Themenraum suchen wir zeitgenössische Arbeiten mit Motiven zu Leidenschaft und Erotik u.a. von

Cecily Brown · Rainer Fetting · Martha Jungwirth · Maria Lassnig · Alex Katz · Tom Wesselmann

Jetzt einliefern bis Ende Oktober 2022.
Tel. +49 (0)89 552440 · www.kettererkunst.de

KETTERER KUNST
Auktionen · Private Sales



So träumt ein Scheich vom Ancien Régime: der von Hamad al Thani mit Objekten seiner Sammlung bestückte Salon Doré des Hôtel Lambert

Fotos Sotheby's / ArtDigital Studio

Dieses Interieur gleicht einem vergoldeten Traum von Versailles: Raum für Raum hat Scheich Hamad Al Thani hier das Erlesenste des französischen 17. und 18. Jahrhunderts an dekorativen Künsten in großer Dichte vereint. 2007 hatte die Herrscherfamilie von Qatar das Hôtel Lambert erworben – und kürzlich verkauft. Dank Videoaufzeichnungen und Fotografien kann nun jeder das Innere des Pariser Stadtpalais virtuell durchschreiten. Das Auge kommt dabei kaum zur Ruhe, derart überfrachtet mit märchenhaften Ausstattungsgegenständen sind die Räume. Vom 11. bis zum 14. Oktober kommt die prächtige Kollektion des Scheichs bei Sotheby's in Paris zur Versteigerung, mit mehr als 1100 Losen in fünf Live-Auktionen und einer Online-Offerte. Etwa 50 Millionen Euro werden erwartet.

Hamad Al Thani gehört zu jenen Sammlern, die mit großer Begeisterung schnell und viel akkumulieren. Was er an Gemälden, Skulpturen, Louis-XIV- und Louis-XV-Möbeln, Vasen, Leuchtern, Goldschmiedearbeiten, Emaillekuß, Kunstkammer-Objekten, Schmuck und Porzellan für das Hôtel Lambert zusammenbringt, ist maßgeblich von der klassizistisch geprägten Barockarchitektur des Stadtpalastes inspiriert. Die Provenienz, zumal bei Werken namhafter Künstler und Kunsthändler, ist oft erhaben. Ludwig XIV., Madame de Pompadour, Katharina die Große oder der Herzog von Windsor, aber auch die Rothschild-Familie, Coco Chanel, Hubert de Givenchy und Yves Saint Laurent finden sich unter den Vorbesitzern. Was einst ihnen gehörte, schmückte nicht irgendein Gebäude: Das Hôtel Lambert ist die schönste und teuerste Privatsiedlung in Paris. 1640 wurde sie im Auftrag des Finanziers Jean-Baptiste Lambert an der östlichen Spitze der île Saint-Louis errichtet. Der Architekt Louis Le Vau gehörte später zu den entscheidenden Gestaltern der Erweiterungen des Château de Versailles unter Ludwig XIV. Auch die Maler Charles Le Brun und Eustache Le Sueur, die fünf

Jahre an den Wand- und Deckengemälden des Hôtel Lambert arbeiteten, wurden für große Ausmalungen – etwa des Spiegelsaals – nach Versailles berufen.

Das Hôtel Lambert war immer wieder Schauplatz geschichtsträchtiger Begegnungen. Als es 1732 von dem Finanzier Claude Dupin gekauft wurde, parisierten im Salon, den Madame abhielt, Voltaire, Montesquieu, Rousseau und der Baron von Grimm. Voltaire soll von der Schönheit und Atmosphäre des Stadtpalasts fasziniert gewesen sein. Mitte des 19. Jahrhunderts erwarb dieser die polnische Magnatenfamilie Czartoryski und machte das Hôtel Lambert zum Zentrum für die polnische Unabhängigkeitsbewegung, aber auch des kulturellen Lebens. Auf Empfängen waren Eugène Delacroix, Honoré de Balzac und Franz Liszt zugegen, Frédéric Chopin und George Sand. Chopin schrieb einige seiner Polonaisen für den jährlichen Ball.

Bei 1757 blieb der Prachtbau mit wechselnden illustren Miethern im Besitz der Nachkommen der Familie Czartoryski. Dann wurde Guy de Rothschild Hausherr und bestückte die Wände mit



Taxe bis zwei Millionen Euro: Jan Sanders, „Portrait eines bürgerlichen Gentilhomme“

Gemälde aus der herausragenden Familiensammlung.

Als schließlich die Al Thani's das Palais für rund 60 Millionen Euro erwarben, sollte das Gebäude grundlegend modernisiert werden. Vorhaben, es mit einer Tiefgarage samt Aufstift zu unterkellern, wurden indes von französischen Kulturschutz ausgebremst. Dann zerstörte ein Brand Teile des Dachstuhls und des obersten Geschosses, darunter ein Badezimmer mit Gemälden Eustache Le Sueurs. Erste Restaurierung für rund 130 Millionen Euro gab dem Stadtpalais den Glanz seiner Entstehungszeit zurück.

Die Innengestaltung mit der Sammlung Al Thani's machte das Hôtel Lambert zu einem perfekten ensemble de l'ancien régime. Ein Paar ägyptische Porphyryvasen, die auf 1680 bis 1710 datiert werden und mit Blick auf die Seine in der von Le Brun gestalteten Herkulesgalerie standen, gehören zu den wenigen Exemplaren, die aus der Epoche Ludwigs XIV. stammen. Sie werden auf bis zu zwei Millionen Euro geschätzt. Vom großen Kunstschilder André-Charles Boule kommen nur selten Möbelstücke auf den Markt. Zwei hohe Piedestale mit Marketeriearbeiten und

vergoldeten Satyrmasken wurden 1684 aus Boules Werkstatt direkt ins Schloss Versailles geliefert. Sie schmückten die Appartements du Grand Dauphin, des letzten lebenden Sohnes von Ludwig XIV. (Taxe 500.000 bis eine Million Euro). Auch der holländische Ebenist Bernard I. Van Riesen Burgh gehört zu den Genies der Sonnenkönigzeit. Eine mit einer Erwartung von einer bis 1,5 Millionen Euro versehene Kommode mit Marketerie und vergoldeten Verzierungen wird ihm zugeschrieben. Sie war lange im Besitz der Familie Machault d'Arnouville.

Unter den Gemälden ist das prestigeträchtigste das „Portrait eines bürgerlichen Gentilhomme“ von Jan Sanders van Hemessen, das aus der Sammlung des Prinzen Wilhelm von Oranien-Nassau stammt (1/2 Millionen). Ein Tondo von François Boucher zeigt eine junge Dame bei der Morgenroutine, die gerade ihre „Mouche“ aufgeklebt hat, den modischen Schönheitsfleck (500.000/800.000 Euro). Der Kunstsammlung des Hôtel Lambert, mit ihren silber- und goldschimmernden Kuriositäten, mit Quarzkristallfiguren oder Emaille aus Limoges, die Hamad Al Thani mit besonderer Aufmerksamkeit zusammengestellt hatte, wird in der Auktionsreihe eine eigene Offerte gewidmet. Ein achtseckiges Schmuckkästchen des Augsburger Goldschmieds Hans Jakob Mai fällt auf: Mit silbernen Reliefmedaillons und Gold-, Edelstein- und Emailleverzierungen ist es wundervoll dekoriert (200.000/300.000 Euro).

Nach den Auktionen, deren Erlös Al Thani's Kunststiftung zugute kommt, beginnt ein neues Kapitel für das Hôtel Lambert. Das Palais wurde für mehr als 200 Millionen Euro von dem französischen Unternehmer Xavier Niel erworben und soll künftig eine Kulturstiftung beherbergen. Die sonstigen Kunstschatze der weiterhin immensen Al-Thani-Sammlung, die Werke von der Antike bis in die Gegenwart vereint, lassen sich seit Herbst 2021 im sublim restaurierten Hôtel de la Marine an der Place de la Concorde besichtigen.

Wie deutsche Galeristen dem Neuen Türen öffneten

Das Kölner Zentralarchiv für Kunstmarktforschung wird dreißig und feiert mit einer sehenswerten Ausstellung

Dreiunddreißig Jahre sind für ein historisches Archiv zwar keine sonderlich lange Lebensdauer. Sie reichen aber, eine Fülle von Erinnerungen zu speichern, die über das Erleben einer Generation hinausreichen. Bei erfolgreicher Arbeit stellen sie auch ein Versprechen für die Zukunft dar. Die wird bei dem 1992 gegründeten ZADIK, dem Zentralarchiv für deutsche und internationale Kunstmärkterforschung, durch das Vertrauen begründet, das ihm seine Donatoren entgegenbringen – mit persönlichen und geschäftlichen Archivalien, die Protagonisten aus der Kunstszenre der Institution überlassen, auf dass ihre Lebenswerke anhand der gesammelten Dokumente geordnet, erforscht und kontextualisiert werden.

Wie etwa das Privatarchiv von Kaiser König, das der Ausstellungsmacher mit seinen jahrzehntelangen Netzwerken vor einigen Jahren dem Kölner Institut als Vorlass vermachte; oder die Korrespondenzen von Inge Baecher mit Charlotte Moorman, Allan Kaprow und Wolf Vostell, die die bedeutende Fluxus-Galeristin, vor ihrem Tod 2021 durch die Flutkatastrophe in Bad Münder, dem ZADIK übergeben hatte. Weitere Vorlässe aus jüngerer Zeit stammen von den Galeristinnen Delmes & Zander, Christel Schuppenhauer oder Barbara Gross, deren Wirken unterschiedlichste Ausrichtungen der Gegenwartskunst bekunden.

In der ehemaligen Bundesstadt Bonn gegründet und anfangs eher wackelig mit Mitteln aus dem Bonn-Berlin-Ausgleich ausgestattet, ist das in Deutschland einzigartige Kunstmärkterforschung in seiner Existenz dauerhaft gesichert, seit es 2020 unter der Leitung von Nadine Oberste-Hedbeck als Institut an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln angebunden wurde. Soeben

hat es seine Räume – hoch oben im Kölner Mediapark – auf rund neunhundert Quadratmeter Fläche erweitert. Die Bestände reihen sich inzwischen auf zweitausend Regalmetriern aneinander: Briefwechsel, Kataloge und Bilanzen, dazu Einladungskarten, Plakate, Fotografien von Vernissagen, Filmdokumente und Video-Interviews. Zum Teil werden sie im Klimamagazin bei neunzehn Grad in säurefreien Ordnern gelagert. Eine Herausforderung stellt die Digitalisierung dar, die, Stand heute, zu einem Drittel der Bestände bewerkstelligt ist. Online frei zugänglich sind sie aus Gründen von Datenschutz, Urheberrecht und „postmortalen Persönlichkeitsrechten“ nur bedingt. Kontinuierlich wächst die Publikationsreihe „Sedimente“, deren

Texte neuerdings durch externe Gutachten, sogenannte „Peer Reviews“, vorab auf ihren wissenschaftlichen Gehalt geprüft werden sollen. All das klingt nachhaltig.

Mit einer kleinen, kurzweiligen Dokumenta-Ausstellung begeht das Institut mit seinen vier festangestellten und rund zwanzig freien Mitarbeitern das Jubiläum und erinnert dabei eingangs an einen besonders beeindruckenden Nachweis der Wertschätzung aus dem Jahr 2005: Damals war der Kölner Einrichtung das Firmenarchiv der Kunsthändler Heinrich und Justin Thannhauser als Teilnachlass geschenkt worden. Dabei hatten die einflussreichen Galeristen von Gauguin, Picasso und van Gogh Deutschland nach ihrer Flucht aus dem



Wider die Exklusivität: Wolf Vostell, Helmut Rywelski, Joseph Beuys und (verdeckt) Klaus Staacke (von links) 1970 bei ihrer Aktion „Wir betreten den Kunstmärkter“ an der Josef-Haubrich-Kunsthalle in Köln

Foto: Wolf P. Prange / ADGAVG Bildkunst Bonn, 2022

„Dritten Reich“ unwiderruflich in die Vereinigten Staaten verlassen. Zu den Kostbarkeiten zählt ein Lagerbuch der Galerie aus den Zwanzigerjahren. Ein Schwerpunkt der Forschung liegt bei den Thannhauser-Akten auf der Klärung von Provenienzen. Das gilt auch für die Bilanzen des Auktionshauses Hauswedell & Nolte, dessen Archivbestände 2016 in rund fünfhundert Kisten ins ZADIK gelangten; sie werden hier am meisten überhaupt angefragt.

Ein eigenes Kapitel gilt der rheinischen Kunstkritik mit Stimmen wie Anna Klapheck, John Anthony Thwaites oder Albert Schulze Vellinghausen, Letzterer unter dem Kürzel ASV in Diensten der FAZ. Sie meldeten sich nicht nur mit Rezensionen zu Wort, sondern hielten auch Reden bei Eröffnungen in Galerien, schrieben für Kataloge und sammelten. Kaum verwunderlich, dass das ZADIK großteils Konvolute aus Düsseldorf und Köln aus einer Zeit beherbergt, da der Kunsthandel in dieser Region noch federführend auf dem europäischen Markt war – nicht zuletzt durch die Gründung des Kölner Kunstmärkts, der heutigen Art Cologne.

Intensivieren will das ZADIK künftig seine Verbindungen mit anderen Archiven, die im „European Art Net“ kooperieren, und baut auf weiteren Zuwachs durch prominente Stifter von persönlichen Dokumenten, um die bislang zweihundert Bestände von Vor- und Nachlässen auszubauen. Für Ankäufe fehlen dem ZADIK die Mittel. Und vollständige Transparenz in alle ökonomischen Transaktionen darf man eher nicht erwarten. Doch wer sich vor Ort in die Ordner vertieft, verliert sich rasch darin.

GEORG IMDAHL
30 years of ZADIK, ZADIK, Köln, bis 24. Mai